

Eine Reise durch Usbekistan

Text und Fotos: Eva Ledermüller



Nach einem siebenstündigen Flug erwartete mich Usbekistan, aus dem deutschen Novemberwetter kommend, mit warmem Sonnenschein. Es war Wochenende in der Neustadt war wenig Verkehr, die Straßen breit, die Häuser und Apartmentgebäude niedrig gebaut, die Autos neu und blitzblank geputzt. In der Altstadt hingegen werden noch die traditionellen Lehmhäuser bewohnt, in deren Gassen die Kinder Fußball spielten.

Nach den ersten Besichtigungen in der Altstadt, wo auch der bedeutende Koran des dritten Kalifen 'Uthman in einem eigenen Raum bei der Medrese Barak Chan liegt, schlenderten wir über den quirligen Basar. Ich konnte gar nicht genug bekommen von dem herrlich frisch aussehenden Obst, den süßen getrockneten Aprikosen und den leckeren Nüssen aller Art.



Am nächsten Morgen ging es mit dem Zug, dessen Abteile mit ihren Teppichen und Vorhängen gemütlich wirkten, nach Samarkand. Doch der Schein trog, die Nacht zuvor hatte es begonnen zu regnen und abzukühlen. Auch im Zug war es recht kühl, die mitreisenden Usbeken hatten sich darauf vorbereitet, manche hatten scheinbar ihr gesamtes Bettzeug dabei, in das sie sich nun einkuschelten. Auch wir zogen noch mehr Kleidung an, wärmten uns mit Grünem Tee und ließen uns von usbekischen Musikvideos unterhalten, während draußen die verregnete Landschaft an uns vorbeizog.

Samarkand, die Hauptstadt Amir Timurs, begrüßte uns wieder mit Sonnenschein und so strahlte uns schon von Weitem die hohe schmale Kuppel des Mausoleums Amir Timurs in wunderschönem Blau entgegen. Dem Grabraum selbst verleiht das Mosaik aus Blau und Gold eine magische Stimmung, es ist ein friedlicher Raum, in dem Gläubige beten und, der trotz der großen Menschenansammlung ruhig und andächtig ist.



Kurze Zeit später standen wir schon auf dem prächtigen Registanplatz, dem Zentrum des alten Samarkand – obwohl er mir von vielen Bildern so vertraut vorkam, versetzte er mich in Staunen: die drei Medresen mit ihren überwältigenden großen Portalen, mit ihrem aufwendigen Mosaik- und Keramikscharm, der kaum eine Stelle auslässt und die Vorstellung an große Wissenschaftler und Gelehrte, die hier zusammensaßen, diskutierten, unterrichteten und zu neuen Erkenntnissen kamen.



Meinem Begleiter war es ein wichtiges Anliegen, dass ich die Aussicht vom Minarett der Ulugh-Beg-Medrese zu sehen bekam, und so führte mich, nach harten Verhandlungen, ein Wachmann mit einem breiten Goldzahnlächeln die steilen Treppen des unendlich erscheinenden, dunklen Minarett hinauf. Die Mühe und der Muskelkater am nächsten Tag hatten sich gelohnt, der Ausblick war fantastisch und noch unbeschreiblicher das Gefühl, die alten Stufen der so berühmten Medrese hinaufgestiegen zu sein.



Etwas erschöpft von all den Eindrücken folgte ein Besuch der Bibi-Xanom-Moschee, die von Amir Timur erbaut, einst die prächtigste und größte Moschee werden sollte. Ihr Zerfall soll schon kurz nach Bauende begonnen haben (die unterschiedlichsten Mythen wurden mir hierzu berichtet). Die zum Teil eingestürzte Kuppel, die herumliegenden Mauerteile und die Tauben, die im Innenraum der Moschee umherflogen, hinterließen nach den prächtigen Zeugnissen dieser Kultur ein melancholisches Gefühl.





Aber Samarkand hatte noch mehr zu bieten. Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg zur Gräberstadt Shah-i Zinad. Entlang eines schmalen Weges reihen sich kleinere Mausoleen, die vor allem für Angehörige der herrschenden Familie und ihre Würdenträger errichtete wurden. Wunderschön sind auch hier die Verzierungen der Außenwände mit farbigen Kacheln, Mosaiken und kunstvollen Kaligraphien. Es gibt eine schier unendliche Vielfalt an Formen und Mustern, kein Mausoleum gleicht dem anderen. Auch hierher kommen Usbeken, um zu beten. Besondere Bedeutung hat die Stelle, an der, der Sage nach, ein Cousin des Propheten Muhammad bei einem Kampf mit einem Ungläubigen in einer Felsspalte entkam, in der er sich noch immer aufhalten soll. Hier stehen Bänke und die Gläubigen finden Ruhe, um für ihre Wünsche und das Seelenheil der Verstorbenen zu beten oder ihre Dankbarkeit auszusprechen.



Danach führte uns unser Weg zur Xazret-Xizer-Moschee. Xazret Xizer oder auch al-Chidr (der Grüne) ist eine sehr komplexe Figur, die in allen Teilen der islamischen Welt, zum Teil auf unterschiedliche Art, verehrt wird. Die ihm gewidmete Moschee in Samarkand liegt auf einem Hügel oberhalb der Stadt, deren Veranda den Besucher mit schönen Holzschnitzereien empfängt. Im Inneren wurden wir herzlich vom Imam begrüßt, wir setzten uns zu ihm, unterhielten uns und mit der Zeit kamen immer mehr Moscheebesucher, die sich zu uns gesellten – für mich in einer Moschee sehr ungewöhnlich: Männer und Frauen ganz ungezwungen zusammen. Der Imam berichtete von Xazret Xizer, der jedem Menschen bis zu dreimal im Leben begegnen kann, den Frauen im Traum, die Männer sollen ihn daran erkennen, dass ihm beim Handschlag der zweite Knöchel des Daumens fehlt. Bevor wir die Moschee verließen, sprach der Imam noch ein Gebet für uns und das gute Gelingen unserer Reise und unseres Lebenswegs.



Mit diesem Segen machten wir uns am nächsten Morgen auf den Weg nach Buchara. Die Stadt wirkte nicht so modern wie Samarkand und Taschkent, stattdessen fühlte ich mich an eine mittelalterliche orientalische Stadt erinnert, konnte mir hinter den Toren der Medresen Gelehrte vorstellen, wie sie in ein wissenschaftliches Streitgespräch vertieft dasitzen, Studenten, die hastig zum Unterricht der großen Gelehrten eilen ...

Und so wanderten wir auf den Spuren dieser alten Zeit, durch die Handelsgewölbe und besichtigten die Medresen der Altstadt. In der Ulugh-Beg-Medrese, die im Gegensatz zu der Medrese in Samarkand dezenter aber nicht weniger schön verziert ist, befindet sich ein kleines Museum über Kalligraphie, durch das uns die Wächterin, mit



herzlicher Begeisterung und wahrer Liebe für die ausgestellten Stücke, führte.

Nicht weit entfernt wurde die Miri-Arab-Medrese errichtet, die auch heute noch als islamische Lehrstätte dient. Natürlich darf

sie nicht einfach so von Touristen betreten werden, doch durch das Eingangsportal erspähte ich die Schuhe der Studenten oder Lehrer vor den kleinen Zellen, ein Mann in einem langen schwarzen Mantel lief schnell über den Hof, und so bekam ich einen winzigen Ausschnitt des Lebens in der Medrese zu sehen.



Ein Bauwerk, das sich ganz und gar von den prächtigen Moscheen und Medresen unterscheidet, da es noch in vortimuridischer Zeit entstand, ist das Samaniden-Mausoleum. Es erscheint zunächst schlicht bei der großen Konkurrenz an prächtigen Bauwerken, aber bei genauerer Betrachtung beeindruckt die Verzierung der Wände, die nur durch unterschiedliche Anordnung der Backsteine entsteht. Und auch hier zeigte sich mir, wie schon bei anderen Grabmälern zuvor, der volkstümliche Islam: Vorbeikommende Menschen blieben stehen und sprachen ein Gebet und am Grabmal wurden Blumen und Geldscheine niedergelegt.



Mit der Grabstätte des Baha-ud-Din Naqschband, dem Begründer des Sufi-Ordens der Naqshbandiyye, besuchten wir einen weiteren Ort des geliebten Islams. Wir begegneten Pilgern, zuerst einer großen Gruppe aus Pakistan, danach einer Gruppe älterer usbekischer Frauen, die uns einlud, uns ihrer Führung und anschließend ihrem Gebet anzuschließen. Und so hatte ich das Glück, diesen Ort auf sehr authentische Weise kennenzulernen.

Ein weiteres Erlebnis ganz authentischer Art brachte mir die Fahrt nach Chiwa, die wir mit der usbekischen Art der Mitfahrgelegenheit, mit dem Manager einer Softdrink-Fabrik zurücklegten. Die Aufregung begann mit dem Kauf von Benzin, denn dieses war seit dem vorherigen Abend in ganz Buchara ausgegangen, aber eine neue Lieferung sollte „schon“ auf dem Weg sein. Nach einer abenteuerlichen Vordrängel-Aktion unseres Fahrers, vorbei an Hunderten von wartenden Autos, mit dem Hinweis „wir haben eine Europäerin an Bord“, gelang es uns, nach zwei Stunden, zu den Ersten zugehören, die Benzin bekamen. Auf meinen Koffer wurde noch eine geschlachtete und gehäutete Ziege gepackt und dann ging die Fahrt los auf einer immer schlechter werdenden Straße. Da unser Fahrer und sein Begleiter kein Englisch sprachen und sich unsere Konversation in einem Mix aus Türkisch und Usbekisch bald erschöpft hatte, vertrieben wir uns die Zeit mit Singen.

In Chiwa angekommen, erwartete mich nochmals ein komplett anderes Stadtbild. Die Altstadt liegt innerhalb der Stadtmauer, wo man vor lauter Sehenswürdigkeiten gar nicht weiß, wo man hinschauen soll. In vielen alten Medresen befinden sich Museen z.B. zur Hofkultur, der Geschichte Usbekistan, der Stadtgeschichte Chiwas und zur angewandten Kunst etc. Nach deren Besichtigung erwartete uns eine mystische Stimmung in der Juma-Moschee aus dem 18. Jh. In die Moschee gelangt man durch eine wunderschön geschnitzte Holztür und im dämmerigen Inneren wird die Decke von unzähligen geschnitzten Holzsäulen getragen. Was für eine herrliche Stimmung muss wohl geherrscht haben, als die Moschee mit Teppichen ausgelegt und an einem Freitag zum Mittagsgebet voll besucht war?!



Neben die Sehenswürdigkeiten war Chiwa aber auch voll von Leben: einige Touristen schlenderten durch die Gassen, zahlenmäßig überlegen waren ihnen jedoch, um diese Jahreszeit, die Händler, die ihre Souvenirs und ihr



Kunsth Handwerk unter die Leute bringen wollten, und in einem Café wurde ein Musikvideo zu der berühmten chorasaner Musik gedreht. Herausgestochen sind jedoch die unzähligen Hochzeitsgesellschaften, die durch die Straßen zogen und einem bestimmten Ritual zu folgen schienen. So hielten sie an



verschiedenen Ständen mit Musik, an denen der Bräutigam aufgefordert wurde, zu tanzen und besuchten die vielen Moscheen, in denen sie gemeinsam mit dem Imam beteten. In einer Moschee steht ein Brunnen, wenn der Bräutigam den zuvor hinuntergeworfenen Eimer voll mit Wasser heraufzieht, wird das erste Kind ein Junge sein.

Mit dem Besuch Chiwas endete auch schon meine interessante Rundreise durch Usbekistan mit vielen schönen und unvergesslichen Eindrücken, aber auch mit dem Bewusstsein, dass es hier noch so viel mehr zu entdecken gibt und auf jeden Fall eine weitere Reise mit sehr viel mehr Zeit wert ist.

